

Newsletter

KITAHHAUSVIVA

Juli 2020



Liebe Eltern
Liebe Kinder
Liebe Viva Freunde

In euren Händen, im «Hier und Jetzt» der frisch gedruckte Newsletter.
Zum COVID-19 möchte ich nur sagen.....



Unsere Berichte dienen der Schweizerische Orientierungsrahmen, unser Lerngarten und die Haltung von Alfred Adler und Jesper Juul als Grundlagen.

Ich wünsche euch einen schönen Sommer mit viel Liebe!

Herzliche Grüsse Angi

Inhalt: Das Kind im «Hier und Jetzt» seine Entwicklung und was Ver-
wöhnen anrichtet, kein Viva Brunch und vieles mehr.

Kompetenz-Erweiterung

Wir gehen im aktuellen Newsletter auf das Lernen des Kindes ein. Wie verhält es sich beim Kind mit dem Zeitgefühl, mit seinen Grenzen, mit den Grenzen der Eltern und Betreuern? Wie mit dem Partizipieren und wie mit Verwöhnen und irrtümlichen Zielen umgehen? Wie kommuniziere ich meine Gefühle und Bedürfnisse an ein Kind, Partner oder an meine Eltern?

Vieles scheint schwierig zu sein, da wir Eltern mehrheitlich auf der Beziehungsebene arbeiten. Wir können unsere Kinder aber auch auf der Sachebene abholen, auch schon die Jüngsten!

Oh, du weinst, weil du Hunger hast? Ich bereite deine Mahlzeit vor und komme.

Oder; ich höre das du rum quengelst, du möchtest deine Schuhe nicht selber anziehen!?

Dann haben wir jetzt ein Problem! Was können wir denn machen? Hast du eine Idee?

Und dann zum Beispiel eine Lösung anbieten; Soll ich dir beim linken oder rechten Schuh anziehen helfen?

„Wenn die einen finden, dass man gross ist, und andere, dass man klein ist, so ist man vielleicht gerade richtig.“ Astrid Lindgren

Auch wir konnten unsere Kompetenzen vertiefen und viel neues Lernen! Das Corona-Virus hatte und hat uns noch in seinem Bann. Es mussten neue oder vertiefende Konzepte geschrieben werden. Das erste Mal seit bestehen der KITAHausVIVA mussten Mitarbeiter zur Kurzarbeit angemeldet werden.

Wir konnten auf zwei Gruppen eine Not-Betreuung anbieten für Eltern in systemrelevanten Bereichen. Im Moment sind wir froh dass unsere Kita Familie gesund und «gfräsig» ist.



Angelika Senter, Kita-Leitung



Der Lerngarten - Was braucht es, bevor ich teilhaben und meinen Beitrag leisten kann

Käthi (3,5 Jahre) kommt seit zwei Monaten, einmal pro Woche, in die Kita. Ihre Mutter erzählte mir bei der Eingewöhnung, es sei für Käthi eine neue Situation. Zuvor waren ihre Betreuungspersonen stets Familienangehörige. Käthi beobachtet in ihrem Kitaalltag die anderen Kinder, beteiligen am Spiel der anderen Kinder möchte sie sich nicht. Käthis Mutter ist besorgt und teilt mir dies mit.

Unser Lerngarten zeigt uns auf, welchen «Boden» ein Individuum braucht, um an einer Spiel- und Lerngemeinschaft teilzunehmen. In einer Spiel- und Lerngemeinschaft gibt es immer soziale und individuelle Faktoren. Die aufeinanderliegenden Schichten des Nährbodens müssen gegeben sein, um die Spiel- und Lerngemeinschaft zu erreichen und aus jeder Schicht sehen wir unsere Lernerfolge an den Pflanzen, die Früchte tragen. Der Start beginnt immer beim zugehörig, anerkannt und wahrgenommen sein. Das Individuum lernt das Interesse an Dingen in seiner neuen Umgebung durch Zuschauen/Beobachten. Es ebnet uns den Boden zum uns sicher und wohl fühlen, da wir uns mit der neuen Umgebung identifizieren. Erst jetzt können wir uns engagieren und andere akzeptieren, was uns zur Selbständigkeit und Neugier bringt. Dies wiederum ermöglicht uns, Ausdauer zu zeigen, Probleme zu lösen, die Ideen der anderen aufzunehmen und diese umzusetzen. Sobald ich mich angesprochen fühle, lerne ich zu kommunizieren. Es entstehen kooperative Spiele, wo wir uns austauschen können. Auf diesem Weg erreichen wir, dass wir uns als Teil des Ganzen fühlen können und eine Spiel- und Lerngemeinschaft entsteht.

Etwas lernen und mit der Zeit darin immer geübter werden, ist das nicht auch eine Freude? (Konfuzius)

Dominik Senter, Gruppenleitung Sonne



Irrtümliche Ziele

Nach Alfred Adler verfolgen wir alle soziale Ziele, welche uns meist nicht bewusst sind. Das grösste Ziel davon: Dazugehören, ein Teil des Ganzen sein.

Nehmen wir als Beispiel die 3-jährige Fränzi zu Hause. Fränzi schlägt und schupst andere Kinder und wird oft laut. Auf den ersten Blick sehen wir ein aggressives Kind. Wenn Fränzi geschlagen hat, bekommt sie eine Sanktion, muss eine Auszeit im Zimmer nehmen oder jemand spricht mit ihr darüber, wieso sie so handelt. Fränzi erhält negative Aufmerksamkeit. Und negative Aufmerksamkeit ist besser als gar keine Aufmerksamkeit. Fränzi hat gelernt, dass sie mit ihrem Verhalten Aufmerksamkeit bekommt – so entstehen irrtümliche Ziele. Fränzi lernt, dass sie durch Rebellion zum Ziel kommt. Auf den zweiten Blick könnte Fränzi also ein Kind sein, das auf der Suche nach mehr Halt, Sicherheit und Anerkennung ist. Kinder prüfen im Alltag regelmässig «Werde ich gesehen? Werde ich noch geliebt? Bin ich noch wichtig?» Ist etwas davon gefährdet, handelt das Kind entsprechend, um sich wieder sicher zu sein. Daher ist es wichtig, dass das Kind auch in herausfordernden Situationen fühlt, dass es geliebt wird. «Es werden alle Gefühle respektiert – aber nicht alle Handlungen» ist ein Motto aus unserer letzten Weiterbildung. Ich finde, das passt hier ganz gut. Denn indem wir nach diesem Satz handeln, können wir unserem Gegenüber mitteilen, dass wir mit seinem Handeln nicht einverstanden sind und wir können es gleichzeitig spüren lassen: Du wirst gesehen, du wirst geliebt und du bist wichtig.

Sara Kohler, FaBe Kind / Kindererzieherin HF i.A

Grenzen bedeuten Respekt und Vertrauen



Grenzen müssen Orientierung bieten, Sicherheit geben, Freiräume umschliessen und können, wenn nötig verhandelt sowie angepasst werden. Sie bieten einen Rahmen, in dem ich mich frei bewegen kann. D.h. ich vertraue darauf, dass das Kind die Regeln kennt und sich daranhält. Bei persönlichen Grenzen ist es wichtig, auf sein Gefühl zu hören. Wenn ich ein Kind nicht auf dem Schoss halten will, ist es wichtig, dies auch so zu kommunizieren, dem Kind aber gleichzeitig eine Alternative zu bieten. Z.B. kann sich das Kind neben mich setzen. Gesellschaftliche Grenzen sollten wenn möglich konstant sein. In der KITA gilt die STOP-Regel und diese kann nicht verändert werden. STOP gilt! Die Kampfregeln beim Spiel können mit einer Betreuungsperson verhandelt werden. Die Grenzen werden verändert. Die Betreuungsperson kennt dann die veränderten Grenzen und kann eingreifen, wenn diese überschritten werden. Alltägliche Grenzen helfen den Kindern, sich zurecht zu finden und sie lernen, Grenzen zu respektieren. Strafen oder Belohnungen sind nicht sinnvoll. Strafen wecken negative Gefühle, welche die Kinder nicht nachvollziehen können. Alternativ ist es sinnvoller, gemeinsame Lösungen zu suchen und die Gefühle zu bestätigen. Ein Kind braucht auch kein Lob und keine Belohnung, sondern Anerkennung! Z.B. «Ich freue mich, dass du mir hilfst!»

Caroline Burkolter, GL Stern / Sternschnuppe



Franz (7 Monate) krabbelt in den Gumpistern, in Richtung Treppe. Ich gehe ihm hinterher, um ihn zu beobachten. Er zieht sich an der ersten Treppenstufe hoch, bis er steht und geht mit den Knien auf die nächste Stufe. Dies macht er bis er oben angekommen ist. Nun dreht er sich um und beugt sich nach vorne, dabei stützt er sich mit beiden Händen an der Treppenstufe ab. Ich gehe zu ihm hin und möchte ihn hinunternehmen. Doch ich halte inne und warte ab. Franz hebt den Oberkörper, dreht sich um und klettert die Treppe rückwärts hinunter. Hätte ich in die Lern-Situation eingegriffen, hätte ich Franz nicht beim Aufbauen seiner Selbstständigkeit und seinem Selbstvertrauen unterstützt. Dies wäre eine Art von Verwöhnung gewesen, weil ich ihm seine Entscheidung und die Möglichkeit, eine eigene Lösung zu finden, abgenommen hätte.

Verwöhnen bedeutet nicht eine einmalige Handlung, sondern sie besteht aus einer immer anhaltenden Grundhaltung des Erwachsenen. Diese Grundhaltung tragen wir alle in unserem Erfahrungsrucksack. Sie ist entstanden durch gemachte Erlebnisse: Sind wir in unserer Kindheit selbst stark umsorgt worden oder eher nicht? Wie verlief die Schwangerschaft? Ist es mein erstes Kind? usw. So beurteilt der Erwachsene die Situation immer aus eigener Sicht und nicht aus der Sicht des Kindes.

Zitat Alfred Adler: Tue nichts für ein Kind, das es selber tun kann.

Valesca Grolimund, Miterzieherin

Resignation bei Kindern



Maria (3 Jahre) ist in der Eingewöhnung. Sie fängt an, uns und die Kinder in ihr Spiel miteinzubeziehen. Ein Kind gibt Maria ein Spielzeug. Sie fängt an, damit zu spielen. Die Mutter fordert Maria auf, sich zu bedanken. Maria kommt der Bitte nach. Dies wiederholt sich während der zwei Stunden ca. sieben Mal. Mit jeder Aufforderung der Mutter bedankt sich Maria widerstrebender und hat jedes Mal mehr Mühe, wieder ins Spiel zu finden, bis sie schliesslich resigniert und sich neben uns auf den Boden setzt. Die Mutter erzählt, dass sie mit Maria in die Stadt fährt, um einzukaufen und am Nachmittag dann mit ihr in den Wald geht. Maria fängt an zu protestieren. Die Mutter erklärt ihr, dass sie dafür ein neues Spielzeug erhält, wenn sie heute gehorcht. Maria lässt den Kopf hängen und nickt.

Im Alltag merke ich oft, wie Maria zwischen Resignation und Grenzen testen hin und her schwankt. Ihre Tage sind verplant mit Aktivitäten. In der KITA ist der Freiraum, um Kind zu sein, oft überfordernd. Sie braucht viel Aufmerksamkeit von Erwachsenen und findet ausser mit ihrer Freundin nur schwer mit anderen Kindern ins Spiel. Dies heisst auch, dass Maria Konflikte mit Kindern und Grenzen überfordern und dass sie resigniert. Ein Teufelskreis, der nur mit viel Zeit und Geduld durchbrochen werden kann, so dass Maria wieder Kind sein kann und darf!

Caroline Burkolter, GL Stern / Sternschnuppe

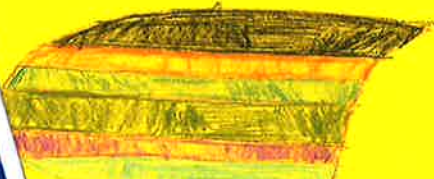


Partizipation im Vorschulalter

Fränzi (2 Jahre), Käthi (2 Jahre) und Maria (2 Jahre) stehen bereits mit Leuchtwesten auf dem Viva Vorplatz. Wir gehen spazieren. Ich frage Käthi, ob sie im Anhänger mitfahren oder zu Fuss gehen möchte. Käthi streckt mir ihre Arme entgegen, ich setze sie in unseren Spazier-Anhänger. Maria streckt mir ebenfalls die Arme entgegen. «A du wosch au i Ahänger!» sage ich und setze sie auf den freien Platz. «Jetzt hets no e Platz. Wosch du no i Ahänger?» frage ich Fränzi. Fränzi kommt zu mir und antwortet: «Ja!» Ich nehme sie und setze sie ebenfalls in den Anhänger. Gleichzeitig kommen Hans (3 Jahre), Fritz (3 Jahre) und Sara zum Viva Vorplatz. Sara sagt zu Hans: «Hans, wäm wosch du uf em Trottoir d Hand gä? Mir oder ar Anna?», «Dir!» antwortet Hans. Ich gehe zu Fritz und frage; «Und wäm wosch du d Hand gä? Mir oder ar Sara?» «Dir!» Anschliessend gehen wir gemeinsam spazieren.

Partizipation heisst, dass jeder Mensch das gleiche Recht auf Menschenwürde hat. Bei der Partizipation kann das Kind mitbestimmen. Bestimmte Rahmenbedingungen müssen jedoch gegeben sein. Der Entwicklungsprozess spielt eine grosse Rolle, nehmen wir Rücksicht auf diesen und geben den Kindern die Möglichkeit oder die Umgebung, in welcher sie daran arbeiten können, um ihr Potential optimal zu nützen. In der Kita bieten wir den Kindern so oft wie möglich verschiedene Varianten, damit sie ihren frei gewählten Bedürfnissen nachgehen können. Wie gestaltet man einen Rahmen? Auf dem Trottoir gilt es, die Hand zu geben. Dies ist eine Rahmenbedingung. Doch wir geben Hans zwei Varianten zur Auswahl. Er darf entscheiden, ob er mir oder Sara die Hand geben will. Durch solche Situationen haben die Kinder unzählige Möglichkeiten, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen.

Anna-Sophia Beiner, Lernende 1. Lehrjahr



Im „Hier und Jetzt“

In der Natur und mit der Natur ist das Vertiefen ins „Hier & Jetzt“ eine Seelen-Pflege.

Käthi (3 Jahre) und Fränzi (3 Jahre) haben sich für das Spiel mit den Zapfen-Wichteln beim Baumstrunk entschieden und vergessen die Zeit!
Hans (3,5 Jahre) und Max (bald 4 Jahre) holen aus dem Unterholz lange Stöcke und machen einen Haufen. Sie sind ganz vertieft in ihrer Aufgabe und vergessen die Zeit!

Maria (3 Jahre) und Lea (3 Jahre) haben Feuerwanzen auf Totholz entdeckt und verfolgen diese. Versunken in ihrer Angelegenheit vergessen sie die Zeit!

Vorschulkinder leben im Hier und Jetzt! Der Zeitbegriff ist gar nicht oder erst schwach entwickelt. Planung, das Denken für morgen ist für sie nicht möglich.

Auch Begriffe wie «später», «in einer Stunde» oder «nächste Woche» überfordern die Kinder, da sie im hier und jetzt sind. Immer wieder kann es daher vorkommen, dass Kinder nach zwei Minuten fragen «ist jetzt schon später?»

Im Weiteren sind Vorschulkinder in vielen Fällen nicht in der Lage, die Komplexität einer Entscheidung zu verstehen. Sie sind damit überfordert.

Unsere Form, mit Alternativen zu arbeiten, bietet ihnen eine grosse Autonomie und Partizipation, ohne sie zu überfordern. Sie begegnen unzähligen Möglichkeiten, ihre eigenen Entscheidungen zu üben.

Barbara Kohler, Wald SPGL

A collage of two photographs from a children's park. The top photo shows several children climbing a wooden ramp. One child in a blue patterned jacket and red pants is at the top, while others are further down. The bottom photo shows children gathered around a green hand pump. One child is operating the handle, another is holding a blue bucket under the spout, and others are watching. The background is a lush green park with trees and a path.

IM „HIER





Für Vorschulkinder sind Zeitbegriffe abstrakt

Am Morgen starten wir Erwachsene in den Tag; im Kopf schon alles, was durch den Tag anfallen wird. Die Kinder beschäftigen sich in dieser Zeit selbstvergessen, welche Schuhe angezogen werden oder wo der nächste Bauklotz hinkommt. Bis zum zweiten Lebensjahr leben Kinder in der Gegenwart. Auch mit 3 bis 4 Jahren fällt es ihnen schwer, «Sprechzeit» und «Ereigniszeit» zu unterscheiden. So sind für Vorschulkinder Zeitangaben wie «Morgen», «in einer Stunde» oder «letzte Woche» nicht greifbar. Zeit vergeht, sobald etwas passiert; wenn ich am Spielen bin, am Essen oder am Malen. Ab der 1. Klasse beginnen Kinder zu verstehen, dass die Zeit immer tickt. Wenn die Kinder in der Schule lernen, wie eine Uhr gelesen wird, dann können sie ein Zeitgefühl für «noch 10 Minuten» entwickeln. Davor jedoch stossen Sätze wie «in fünf Minuten ist Schluss» quasi auf taube Ohren. Nur wer zeitlich mitbestimmen darf, kann sich Zeitkompetenz aneignen. Hier können Wecker und Sanduhren mit unterschiedlicher Dauer helfen. Das unterschiedliche Empfinden von Zeit kann zu Konflikten führen – sind wir Erwachsene in Eile, müssen die Kinder wirklich jetzt noch dieses wichtige Spiel zu Ende spielen. Etwa mit 20 Jahren, wenn schon einiges erlebt worden ist, beginnt das Gefühl, dass alles immer schneller vorbei geht. Dagegen hilft es, hin und wieder mit der Routine zu brechen und öfter wie Kinder zu leben.

Sara Kohler, FaBe Kind / Kindererzieherin HF i.A.



Wann macht es Sinn, Kindern Informationen weiterzugeben und welche sind wichtig.



Ich bin in der Gruppe Sonne und sehe, dass es bald Zeit zum Aufräumen ist. Mit dem Triangel läute ich einmal und sage dazu: «Gruppe Sunne, wenn ig s'nöchste mau due lüte isch ufrume. Heit dir mi ghört?» Alle Kinder der Gruppe Sonne rufen mir ein lautes „Ja“ entgegen. 5 Minuten später läute ich ein weiteres Mal mit dem Triangel. „Es isch jetzt Zit zum ufrume“, sage ich. Die Kinder erwidern ein weiteres „Ja“ und beginnen gemeinsam aufzuräumen.

Wir achten auf eine offene, klare und direkte Kommunikation, die dem Gegenüber angepasst ist. Dazu nutzen wir Rituale, Gegenstände und Symbole wie den Triangel. Die Informationen, wie oben im Beispiel das Aufräumen, geben wir den Kindern altersentsprechend weiter. In der Gruppe Stern wird aus diesem Grund nur einmal mit dem Triangel geläutet, was so viel heisst wie aufräumen. In der Gruppe Sonne klingeln wir zweimal und mit den KG Kindern machen wir gemeinsam eine Zeit ab, welche anhand eines Hilfsmittels z.B. einer Sanduhr kommuniziert wird. Da die Kinder eine kurze Aufmerksamkeitsspanne haben, ist es wichtig, ihnen nur das Nötigste zu sagen und anhand des Entwicklungsstandes zu kommunizieren. Wenn ich mich mitteilen will, setze ich Prioritäten: 1. Was will ich sagen und 2. Was will ich damit erreichen?

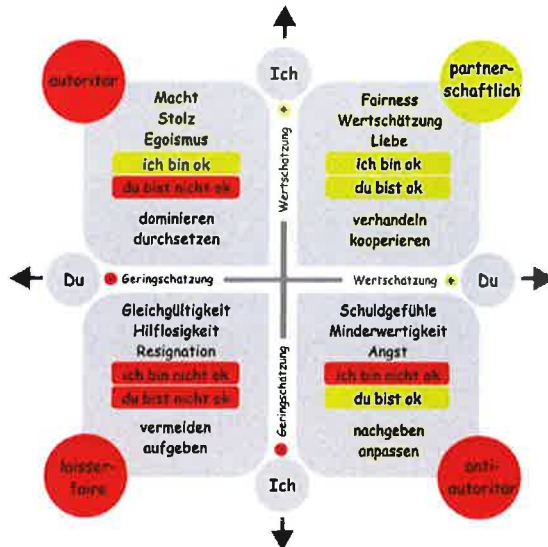
Leandra Schnider, Lernende 3. Lehrjahr

Wie kommuniziere ich und «was oder wie» kommt es an!



Bei der Kommunikation braucht es mindestens zwei Personen. Einen Sender und einen Empfänger. Diese beiden Rollen sind im wechselnden Austausch. Als Sender kommunizieren wir und teilen uns mit. Dies geschieht auf der verbalen oder der nonverbalen Ebene. Als Empfänger versuchen wir, bewusst und mit Konzentration zuzuhören. Wir hören also aktiv zu. Dies ist jedoch nur dann befriedigend, wenn das Gegenüber auch echtes Interesse zeigen kann. Hier gilt also, sich Zeit für die Kommunikation und das Zuhören zu nehmen.

Leandra Schnider, Lernende 3. Lehrjahr





Die Ermutigung und das Selbstvertrauen

Fränzi (5 Jahre) spielt im Bewegungsraum der Gruppe Sonne. Fränzi sagt: «Alessia weisst du was? Ich kann jetzt auf dem grossen Trampolin ein Rad schlagen, ich habe ganz lange geübt und jetzt kann ich nach dem Rad sofort aufstehen.» Ich antworte: «Wow, du kannst jetzt das Rad auf dem Trampolin machen! Kannst du das Rad auch auf dem Boden machen?». Fränzi schaut zu mir und antwortet: «Nein auf dem Boden kann ich es nicht, ich traue mich nicht, weil ich es noch nicht so gut kann. Dann habe ich Angst, dass ich mir weh mache». Ich gehe auf die Augenhöhe von Fränzi und sage: «Ich glaube an dich. Ich denke, wenn du ganz viel übst und mutig bist, schaffst du es auch am Boden, ein Rad zu schlagen.» Fränzi lacht und macht grosse Augen: «Denkst du das wirklich? Ich könnte eine Matte auf den Boden legen und dann so üben». Ich: «Ja, das finde ich eine gute Idee, du kannst die Matten zum Üben brauchen und wenn du das Rad kannst, kannst du dann ohne Matte probieren.». Fränzi lächelt und bejaht dies.

Werden Kinder in ihrem Tun unterstützt, können sie Eigenständigkeit, Selbstvertrauen, ein positives Selbstbewusstsein und Eigenständigkeit entwickeln. Das Kind fühlt sich ermutigt, wenn die erwachsene Person seine Fähigkeiten, Bemühungen und Fortschritte anerkennt und wenn seine Stärken und Schwächen akzeptiert werden. Das Kind kann Mut entwickeln, wenn es nicht «perfekt» sein muss, sondern aus Fehlern lernen kann. Dazu braucht das Kind altersentsprechende, abwechslungsreiche Angebote und unsere Geduld. Wichtig ist, dass ein Unterschied zwischen Ermutigung und Verwöhnung gemacht wird. Während die Verwöhnung dem Kind die Schwierigkeiten abnimmt, wird es durch die Ermutigung unterstützt, diese selber zu meistern.

Alessia De Ruvo, Lernende 2. Lehrjahr.

Bilderbuch Vorschläge



Der kleine grosse Henry ist der Jüngste in seiner Familie. Stets ist jemand da, der ihm unter die Arme greifen will. „Ich bin nicht euer Baby!!“ sagt Henry. „Natürlich nicht. Und jetzt setzt dich in dein Sti- Sta- Stühlchen und Mama macht dir dein Mi- Ma- Müsli.“, sagt die Mama. „Nein danke, das kann ich selber!“, sagt Henry. Und er konnte es. Doch...kann er wirklich schon alles alleine?

SBN: 978-3-280-03506-1



Pauli der Hase, möchte gerne einmal das machen worauf er Lust hat. Doch um mit Papa „Hoppel Poppel“ zu spielen, ist er zu gross und um seinen Bruder zu helfen, zu klein. Auch zu seinem Freund darf er nicht alleine; denn der kleinen Mia ist es langweilig und nun soll Pauli auf sie aufpassen. Dabei wird Mia schmutzig und Pauli bekommt den Ärger. „Jetzt reiches!“, meint Pauli und versteckt sich. Ob die Familie das Problem gemeinsam lösen kann?

ISBN: 978-3-314-01695-0



„Lass das Häschen!“, sagen die Eltern. „Du bist noch zu klein.“ Und tatsächlich geht es schief; egal was Häschen anpackt. „Lasst mich doch!“ ruft er und muss eine Entscheidung treffen: lässt er es sein oder beweist er seinen Eltern mutig, wie gross er schon ist?

ISBN: 978-331401301-0



Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Entdecken.
Vimalakumar Mathuri, Praktikantin

Herzlich Willkommen im Viva

Kurzum schliesse ich mein Praktikumsjahr in der Kita in Deitingen ab, bin 17 Jahre alt und wohne in Subingen. Ab August 2020 beginne ich meine Ausbildung zur Fachfrau Betreuung Kind im KITAH AUSVIVA. Ich will meinen Traum verwirklichen und diesen Beruf erlernen, da ich die Kinder in ihrer Entwicklung beobachten und unterstützen will. Es liegt mir sehr am Herzen, individuell auf die Kinder einzugehen und jedes Kind dort zu unterstützen, wo es dies gerade braucht. Ich freue mich auch sehr darauf, Teil dieses Teams zu sein. In meiner Freizeit spiele ich Theater in der Theatergruppe Oeschdampf in Subingen. Auch oft bin ich mit meinem Vater auf dem Motorrad, Spiele bei der „Guggemusig Sprisseli“ Trompete und treffe mich gerne mit Freunden.



«Jedem Kind im KITAH AUSVIVA,
begegne ich locker auf Augenhöhe,
ich bin 1,40 m gross»

Sara Morand, Lernende 1. Lehrjahr

Guten Tag miteinander

Gerne möchte ich mich vorstellen:

Mein Name ist Leonie Schneider und ich bin 16 Jahre alt. Ich wohne mit meinen Eltern und meiner jüngeren Schwester in Derendingen.

Mein Hobby ist reiten und wenn ich nicht reite treffe ich mich mit meinen Kolleginnen oder höre Musik.

Mein Praktikum im KITAH AUSVIVA beginnt Anfang August. Ich freue mich auf diesen neuen Lebensabschnitt mit den Kindern und dem Betreuerteam. Neugierig und gespannt warte ich welche Erfahrungen und Abenteuer auf mich zukommen werden.



Liebe Grüsse

Leonie Schneider

Wir gratulieren zur bestandenen Lehrabschlussprüfung



Leandra Schnider
Fachfrau Betreuung Kind EFZ



Abschied vom Viva

Liebe Eltern, liebe Kinder

Trotz den aktuellen, speziellen Umständen, schliesse ich im Sommer 2020 meine Lehre als FaBeK ab.

Nach den Sommerferien werde ich ein Praktikumsjahr als Sozialpädagogin im HPSZ (Heilpädagogischen Schulzentrum) Balsthal absolvieren. Anschliessend ist es mein Ziel, die HF Sozialpädagogik zu besuchen.

In den vier Jahren im KITAH AUSVIVA konnte ich mit euch, den Kindern und dem Team neue, spannende Erfahrungen sammeln und tolle Momente erleben.

Ich danke euch allen herzlich für das Vertrauen, welches ihr mir täglich geschenkt habt.



Für die Zukunft wünsche ich euch gute Gesundheit und weiterhin viel Freude im VIVA!

Leandra Schnider FaBe K

VIVA Familienbrunch vom 14. Juni 2020

Unser alljährlicher Familienanlass auf dem „Ischhof“ in Aetigkofen konnte aus aktueller Corona Situation nicht stattfinden.



Team Anlass 2020

Dieses Jahr machten wir, aus bekannten „Corona Auflagen“ keinen Ausflug, sondern blieben im Viva. Wir vertieften aus der Teamentwicklung das Thema der „Informationsfluss im Team“ dies wurde mit allen Fassetten bearbeitet. Dazu wurde fleissig gewerkt um unserer Team-Wand ein neues Gesicht zu verleihen.



Verein KITAHausVIVA
Hauptstrasse 89
4552 Derendingen
hausviva@bluewin.ch
www.kitahausviva.ch

Spendenkonto:
Raiffeisenbank Wasseramt Mitte
CH54 8093 8000 0036 3701 9
Verein KITAHausVIVA
Hauptstrasse 89
4552 Derendingen

Ein herzlicher Dank an unsere Sponsoren

Garage Wyss Schärer Thomas & Mireille, Derendingen
Männerturnverein, Derendingen
Familie Preiss Schwaninger, Lohn-Ammannsegg
Papierhof, Derendingen
Familie Nuredini, Derendingen



Von mehreren Kitas-Familien haben wir einen Corona-Virus Spende Beitrag erhalten.
Tuusig Dank, dass ihr das Viva in der für alle schwierigen Zeit mitgetragen habt!



Die KünstlerInnen:

Nina Chanelle, Manoela, Elena, Leyla, Lena M, Leana, Loris, Julian, Berke, Lena P